

GOTT ERKENNEN



JAMES I. PACKER



HEROLD
MISSION

Die englische Originalausgabe erschien unter dem Titel *Knowing God*

© Copyright by John Murray Press, London

Study Guide © 1975 by InterVarsity Christian Fellowship of the USA

Für die Bibelstellen der deutschen Übersetzung haben wir vorwiegend die Bibelübersetzung *Schlachter 2000* verwendet. Wo wir andere Übersetzungsvarianten nutzen, wie die *Neue Genfer Übersetzung* (NGÜ) und gelegentlich ihre Alternativfußnoten oder auch *eigene Übertragungen* (eÜ), haben wir diese mit den angegebenen Abkürzungen gekennzeichnet.

Bibeltext der *Schlachter* Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

Bibeltext der *Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen* Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

© Copyright der deutschen Ausgabe 2014 by Heroldverlag, 35638 Leun

(Verlag der Herold-Schriftenmission e. V.)

4. Auflage 2021

www.herold-mission.com

Alle Rechte vorbehalten, auch der Fotokopie, digitaler Kopien und auszugsweisen Wiedergabe.

ISBN 978-3-88936-075-5

Übersetzung aus dem Englischen: Udo H. und Benjamin Schmidt

Satz und Covergestaltung: Heroldverlag, 35638 Leun

Coverbild by Madhu Shesharam on Unsplash

Druck und Verarbeitung: CPI Druck

Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort (1993) 7

Vorwort (1973) 9

TEIL 1 ERKENNE DEN HERRN

- 1 Theologie – die Lehre von Gott 17
 - 2 Die ihren Gott kennen 26
- 3 Erkennen und erkannt sein 37
 - 4 Der einzig wahre Gott 49
 - 5 Der inkarnierte Gott 59
 - 6 Er wird Zeugnis geben 75

TEIL 2 SIEHE, DEIN GOTT

- 7 Der unveränderliche Gott 87
 - 8 Die Majestät Gottes 95
 - 9 Der allein weise Gott 105
- 10 Gottes Weisheit und die menschliche Weisheit 117
 - 11 Dein Wort ist die Wahrheit 129
 - 12 Die Liebe Gottes 139
 - 13 Die Gnade Gottes 153
 - 14 Gott, der Richter 165
 - 15 Der Zorn Gottes 177
- 16 Die Güte und die Strenge Gottes 190
 - 17 Der eifersüchtige Gott 201

TEIL 3 IST GOTT FÜR UNS

- 18 Das Zentrum des Evangeliums 215
 - 19 Die Kinder Gottes 240
 - 20 Du führst uns 278
 - 21 Die inneren Prüfungen 294
- 22 Die Allgenugsamkeit Gottes 306

STUDIENFÜHRER 343

Vorwort (1993)

Als ich dem Herausgeber vor über zwanzig Jahren das Manuskript von *Knowing God (Gott erkennen)* zusandte, dachte ich dabei eher an ein Studienbuch, das wohl kaum auf großes Interesse stoßen würde. Ich hatte mich getäuscht. Weit mehr als eine Million Exemplare wurden verkauft; es wurde in mehr als ein Dutzend Sprachen übersetzt; es wurde zu einem glaubensfördernden Buch in der christlichen Welt. Andere nützliche Bücher, einschließlich einige meiner eigenen Schriften, sind vergessen, aber dieses Buch findet immer größere Leserkreise, und ein unaufhörlicher Strom von Briefen zeigt mir, dass es den Leuten auch weiterhin eine echte Hilfe ist. Das lässt mich staunen, erfüllt mich mit Ehrfurcht und Demut und lässt mich Gott gegenüber voller Dankbarkeit sein.

Als Shakespeare seine Sonette veröffentlichte, verfasste er eine Eingangswidmung an eine uns unbekannt Person. Er schrieb: »TO THE ONLIE BEGETTER OF THESE« (dt. »Dem alleinigen Schöpfer dieser Sonette«). Die Person, die Shakespeare als den »alleinigen Schöpfer« von *Knowing God* bezeichnet hätte, wäre der Herausgeber des heute nicht mehr existierenden *Evangelical Magazine*.

Dieser bat mich eines Tages, eine Artikelreihe über Gott zu verfassen, die für aufrichtige, sachliche Leser gedacht sei, die es satt hätten, mit einfachen christlichen Worthülsen oder einem Wust von Fachausdrücken abgespeist zu werden. Die Artikel wurden im Abstand von zwei Monaten veröffentlicht, und jedes Mal stellte sich mir die Frage: *Was erzähle ich ihnen als Nächstes?* Und schließlich verbanden sich diese Artikel ganz natürlich zu einem Buch. Weise Herausgeber wissen, wie man Autoren motiviert, und die Existenz von *Knowing God (Gott erkennen)* verdankt dem Herausgeber ebenso viel, wie dem Autor.

Zu Kapitel vier wurde ein Abschnitt hinzugefügt, aber sonst entspricht das Werk, abgesehen von einer moderneren Schreibweise und einzelnen Verbesserungen, der ursprünglichen Ausgabe. Wenn ich die ursprünglichen KJV-Bibelzitate (King James Version) durch die der NIV (New International Version) ersetze, dann entspricht das nur dem Wunsch, für mein Buch die größtmögliche Verständlichkeit zu erreichen. Dies verändert jedoch nirgendwo meine Überzeugung.

[Anm. d. Übers.: Da auch wir uns dieser Maxime verpflichtet fühlen, haben wir für die Bibelstellen der deutschen Übersetzung vorwiegend die Bibelübersetzung Schlachter 2000 verwendet. Wo wir andere Übersetzungsvarianten nutzen, wie die Neue Genfer Übersetzung (NGÜ) und gelegentlich ihre Alternativfußnoten oder auch eigene Übertragungen (eÜ), werden wir diese mit den angegebenen Abkürzungen kennzeichnen.]

Möge *Gott erkennen* auch in seinem neuen Gewand weiterhin dazu beitragen, Menschen zur Bekehrung zu führen und in ihrem Glauben zu stärken.

James I. Packer
Regent College, Vancouver

Vorwort (1973)

Wie ein Unterhaltungskünstler, der den Wunsch hegt, einmal den Hamlet zu spielen, so hatte ich mir vorgenommen, eine Abhandlung über Gott zu schreiben. Unser Buch entspricht jedoch nicht diesem Vorsatz. Sein Umfang könnte zwar nahelegen, dass es diesen Versuch unternehmen will, aber jeder, der es auf diese Weise zur Hand nimmt, wird enttäuscht werden. Am besten betrachten wir es als eine Perlenkette: eine Reihe von kleinen Studien über große Themen, von denen die meisten erstmals im *Evangelical Magazine* erschienen sind. Sie waren als separate Botschaften konzipiert, werden aber nun gemeinsam dargestellt, da sie zu einer einzigen Botschaft über Gott und unser Leben zusammengefasst werden können. Dieser praktische Ansatz erklärt sowohl die Auswahl und die Auslassung von Themen wie auch die Herangehensweise.

In *A Preface to Christian Theology* verwendet John Mackay ein anschauliches Bild, um das Interesse an christlichen Themen aus zwei verschiedenen Blickwinkeln zu verdeutlichen. Er beschreibt Menschen, die auf der Veranda ihres Hauses sitzen und die Vorübergehenden beobachten. Sie können auf ihrem »Beobachtungsposten«

die Gespräche der Passanten belauschen und mit ihnen plaudern. Sie können sich kritisch über die Route der Fußgänger äußern. Sie können auch Fragen über den Zustand der Straße erörtern oder erklären, wohin dieser Weg führt, und so weiter. Doch sie sind bloß Zuschauer, und ihre Probleme sind rein theoretischer Natur. Die Fußgänger müssen sich dagegen mit Problemen auseinandersetzen, die, auch wenn sie ihre theoretische Seite haben, im Wesentlichen praktischer Natur sind: »Wohin will ich gehen?« und »Welchen Weg sollte ich dafür wählen?« Es geht also um Fragen, die nicht bloß Einsicht verlangen, sondern auch Entschlossenheit und Tatkraft.

Die Leute auf der Veranda und die Passanten mögen über die gleichen Fragen nachdenken, doch ihre Probleme unterscheiden sich grundlegend. So besteht zum Beispiel das Problem der Zuschauer auf der Veranda in Bezug auf *das Böse* in einer theoretischen Auseinandersetzung darüber, wie es das Böse trotz Gottes Souveränität und Güte geben kann, aber das Problem der Passanten besteht darin, wie man das Böse überwinden und zum Guten wenden kann. Oder im Blick auf *die Sünde* fragen sich die Leute auf der Veranda, ob die Lehre von der Sündhaftigkeit des Menschengeschlechts und der persönlichen Verderbtheit wirklich stimmt, während die Menschen auf dem Weg, die die Sünde aus eigener Erfahrung kennen, sich die Frage stellen, ob es eine Hoffnung auf Erlösung gibt. Oder nehmen wir die Frage nach der *Gottheit*. Während die Zuschauer auf der Veranda sich darüber den Kopf zerbrechen, wie ein Gott aus drei Personen bestehen kann, welche Art von Einheit diese drei wohl haben, und wie drei, die doch eins sind, Personen sein können, möchte der Reisende wissen, wie man den drei göttlichen Personen – die gemeinsam am Werk sind, ihn aus der Sünde zur Herrlichkeit zu führen –, auf angemessene Weise Ehrerbietung, Liebe und Vertrauen entgegenbringt. Und so könnten wir noch eine Reihe anderer Beispiele anführen.

Dieses Buch ist für Leute gedacht, die sich auf dem Weg befinden, und mit den Fragen dieser Reisenden befasst es sich.

Die Überzeugung, die hinter diesem Buch steht, ist, dass die Unwissenheit über Gott – sowohl die Unwissenheit über sein Handeln wie auch die Unkenntnis über die persönliche Gemeinschaft mit Ihm – eine der Wurzeln für die Schwachheit der heutigen Kir-

che ist. Zwei unselige Entwicklungen haben zu diesem Zustand geführt.

Der erste Abwärtstrend ist, dass *die christliche Gesinnung sich dem modernen Denken angepasst hat*: Die großen Gedanken, die der Mensch sich über den Menschen macht, lassen nur wenig Raum für Gedanken über Gott. Das moderne Denken über Gott zielt darauf ab, Ihn auf Distanz zu halten, wenn man schon seine Existenz nicht völlig leugnet. Und die Ironie ist, dass das moderne Christentum, das eifrig darauf bedacht ist, seine religiösen Praktiken in einer areligiösen Welt aufrechtzuerhalten, selbst diese Distanzierung Gott gegenüber zugelassen hat. Menschen, die dies erkennen, sind versucht, sich angewidert von der Kirche zurückzuziehen und sich auf eigene Faust auf die Suche nach Gott zu machen. Und man kann ihnen dies noch nicht einmal verargen, denn Kirchenmitglieder, die, bildlich gesprochen, Gott durch das falsche Ende eines Teleskops betrachten und Ihn so auf die Größe eines Lilliputaners reduzieren, können nicht erwarten, dass sie mehr als Lilliputanerchristen werden, und Menschen, die das durchschauen, sind mit solch einem Christenleben natürlich nicht zufrieden. Darüber hinaus sind die Gedanken an den Tod, die Ewigkeit, das Gericht, die Würde der Seele und die ewigen Folgen zeitlicher Entscheidungen für den modernen Menschen alle »out«, und es ist eine traurige Tatsache, dass die christliche Kirche, statt ihre Stimme zu erheben, um die Welt an das zu erinnern, was in Vergessenheit geraten ist, sich angewöhnt hat, diese Themen ebenso herunterzuspielen. Aber diese Kapitulation vor dem Zeitgeist ist für das christliche Leben geradezu tödlich.

Der zweite Abwärtstrend ist, dass *das christliche Denken durch den modernen Skeptizismus verunsichert wurde*. Seit mehr als drei Jahrhunderten hat der naturalistische Sauer Teig der Weltanschauung der Renaissance wie ein Krebsgeschwür die abendländische Gedankenwelt durchdrungen. Arminianer und Deisten des siebzehnten Jahrhunderts, wie auch die Sozinianer des sechzehnten Jahrhunderts im Gegensatz zur reformatorischen Theologie bestritten, dass Gott seine Welt unmittelbar oder vollkommen beherrscht, und Theologie, Philosophie wie auch die Naturwissenschaft haben diese Hypothesen seitdem noch populärer gemacht. Die Folge war, dass die Bibel unter heftigen Beschuss geriet, und mit ihr auch viele

Orientierungspunkte des historischen Christentums. Die grundlegenden Tatsachen des Glaubens werden infrage gestellt. Ist Gott Israel wirklich am Sinai begegnet? War Jesus mehr als ein religiöser Mensch? Sind die Wunder, von denen die Evangelien berichten, tatsächlich geschehen? Ist der Jesus der Evangelien nicht bloß eine imaginäre Gestalt? – und so weiter.

Dies ist noch nicht alles. Die Skepsis gegenüber der göttlichen Offenbarung und über den Ursprung des Christentums hat einen noch viel weitreichenderen Skeptizismus hervorgerufen, der jede Vorstellung von einer einheitlichen Wahrheit und damit jede Hoffnung auf eine einheitliche menschliche Erkenntnis aufgegeben hat. So wird inzwischen allgemein vorausgesetzt, dass meine religiösen Ansichten nichts mit meinen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über die Dinge außerhalb meiner selbst zu tun haben, da Gott nicht »dort draußen« in der Welt ist, sondern nur »hier unten« in meiner Vorstellungswelt existiert. Die heutige Unklarheit und Sprachlosigkeit über Gott sind schlimmer als alles, was seit der Zeit geschah, als die gnostische Theosophie im zweiten Jahrhundert versuchte, das Christentum zu überwältigen.

Es wird heute oft gesagt, die Theologie sei stärker als jemals zuvor, und im Blick auf das akademische Fachwissen und die Quantität und Qualität der veröffentlichten Bücher trifft dies wahrscheinlich zu; aber wie lange schon kommt die Theologie so schwach und dürrig daher, wenn es um ihre grundlegende Aufgabe geht, die Kirche in der Wahrheit des Evangeliums zu unterweisen. Vor über 130 Jahren bezeichnete C. H. Spurgeon die Auseinandersetzungen unter den damaligen Baptisten über die Autorität der Bibel, die Sühne und die Bestimmung des Menschen als »Niedergang«. Würde er das Denken der heutigen Protestanten über Gott sehen, so würde er es, glaube ich, als »Sturzflug« bezeichnen!

»Tretet hin an die Wege und schaut und fragt nach den Pfaden der Vorzeit, welches der gute Weg ist, und wandelt darauf, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen« (Jer 6,16). Das ist das Angebot dieses Buches. Es soll keine Kritik an neuen Wegen sein, sondern vielmehr ein eindringlicher Ruf zurück zu den alten Pfaden, da dies immer noch »der gute Weg« ist. Ich erwarte von meinen Lesern nicht, dass sie meinen, ich wüsste nur zu gut, wovon ich spreche. C. S. Lewis schreibt: »Leute wie ich, deren Fantasie ihren Gehorsam weit über-

trifft, stehen unter einem gerechten Gericht: Wir stellen uns leicht Verhältnisse vor, die weit höher sind, als alles, was wir tatsächlich erreicht haben. Wenn wir schildern, was wir uns einbilden, dann glauben vielleicht andere (und wir selbst), wir seien wirklich dort gewesen« – und so täuschen wir andere und auch uns selbst (*Was man Liebe nennt*, S. 146). Alle Leser und Autoren von christlicher Literatur tun gut daran, die Worte von Lewis zu bedenken. Doch, »weil auch wir denselben Geist des Glaubens haben, gemäß dem, was geschrieben steht: ›Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet‹, so glauben auch wir, und darum reden wir auch« (2 Kor 4,13) – und wenn das hier verfasste Buch jemandem ebenso hilft, wie mir das Nachsinnen bei diesen Artikeln eine Hilfe war, ist diese Arbeit mehr als der Mühe wert gewesen.

James I. Packer
Trinity College, Bristol

TEIL 1



ERKENNE
DEN HERRN

◆ KAPITEL 1 ◆

THEOLOGIE – DIE LEHRE VON GOTT

Am 7. Januar 1855 eröffnete der Verkündiger der New Park Street Chapel in Southwark, England, seine Morgenpredigt mit folgenden Worten:

»Jemand hat einmal gesagt: ›Das eigentliche Studienobjekt der Menschheit ist der Mensch.‹ Ich will diesem Gedanken nicht widersprechen, aber ich glaube, es ist ebenso zutreffend, dass das eigentliche Studienobjekt der Erwählten Gottes Gott ist; das eigentliche Studienobjekt eines Christen ist die Gottheit. Die höchste Wissenschaft, das erhabenste Sinnen, die mächtigste Philosophie, der sich ein Kind Gottes voller Aufmerksamkeit widmen sollte, ist der Name, das Wesen, die Person, das Werk, die Taten und die Existenz des großen Gottes, den wir unseren Vater nennen dürfen.

Es liegt etwas ungemein Erhabenes im Nachsinnen über die Gottheit. Sie ist ein so unermesslicher Gegenstand, dass alle unsere Gedanken sich in ihrer Größe verlieren. Sie ist so tiefgründig, dass unser Hochmut in ihrer Unendlichkeit versinkt. Andere Themen können wir erfassen und bewältigen; bei ihnen empfinden wir eine

Art Selbstzufriedenheit und werden von dem Gedanken erfüllt:
 ›Wie klug ich doch bin.«

Aber, wenn wir zu diesem Glanzstück der Wissenschaft kommen und feststellen, dass unser Senkblei seine Tiefe nicht ausloten kann, und dass unser Argusauge seine Höhe nicht ermessen kann, wird uns klar, dass der nichtige Mensch sich zwar für weise hält, aber in Wirklichkeit nicht klüger als ein Eselsfohlen ist; und voller Ehrfurcht rufen wir aus: ›Wer bin ich schon. Ich bin zu gering und weiß gar nichts.« Kein Gegenstand demütigt das Herz mehr, als die Gedanken über Gott. ...

Doch obwohl dieser Gegenstand das Herz *demütigt*, lässt er es auch wachsen. Wer oft über Gott nachdenkt, gewinnt einen viel weiteren Horizont, als der, der nur unseren begrenzten Globus erforscht. ... Das vortrefflichste Studium, das uns im Glauben wachsen lässt, ist die Lehre über Christus, und Ihn als den Gekreuzigten, und die Erkenntnis der Gottheit in ihrer wunderbaren Trinität. Nichts wird den Intellekt so beflügeln, nichts das Menschenherz so sehr erheben, wie eine gläubige, ernsthafte, anhaltende Beschäftigung mit der großartigen Thematik über die Gottheit.

Und wie dieser Gegenstand zugleich demütigend und erhebend ist, ist er auch auf wunderbare Weise *tröstlich*. Ja, wir haben in der Betrachtung über Christus ein Heilmittel für alle Wunden; im Nachsinnen über den Vater kommt all unser Kummer zur Ruhe; und unter dem Einfluss des Heiligen Geistes finden wir den Balsam für jede Verletzung.

Möchtest du dein Leid überwinden? Möchtest du deine Sorgen ertränken? Dann tauch ein in das tiefe Meer der Gottheit, in seine Unermesslichkeit; und du wirst dich wieder erheben, wie von einer Ruhestatt – erneuert und gestärkt. Ich weiß von nichts Größerem, das uns so sehr ermutigen, die Wogen von Leid und Kummer stillen und die Stürme der Prüfung in Frieden verwandeln kann, wie ein aufrichtiges Nachsinnen über den Gegenstand der Gottheit. Zum Nachsinnen über diese Thematik möchte ich dich heute Morgen einladen.«

Diese Worte, die C. H. Spurgeon vor über 150 Jahren sagte (der zu dieser Zeit, man glaubt es kaum, erst zwanzig Jahre alt war), trafen damals zu, und sie sind heute ebenso wahr.

Sie sind ein passendes Vorwort zu einer Studienreihe über das Wesen und den Charakter Gottes.

Wer braucht Theologie?

»Einen Augenblick«, wendet da jemand ein, »beantworte mir Folgendes: Ist diese Abhandlung wirklich nötig? Zur Zeit von Spurgeon fanden die Menschen die Theologie sicher noch interessant, aber ich finde sie langweilig. Warum sollte man heute seine Freizeit für solch ein Studium opfern, das du dir vorgenommen hast? Kann ein Laie nicht auch ohne all dies auskommen? Schließlich leben wir im 21. und nicht mehr im 19. Jahrhundert!«

Eine berechtigte Frage! – aber ich denke, es gibt eine überzeugende Antwort darauf. Der Fragesteller nimmt zweifellos an, dass ein Studium des Wesens und des Charakters Gottes nutzlos und irrelevant für unser Leben sei. In Wirklichkeit ist es jedoch das praktischste Projekt, mit dem man sich befassen kann. Gott zu erkennen ist von entscheidender Bedeutung, wenn es darum geht, ein gelungenes Leben führen zu können. Nehmen wir das Beispiel eines Eingeborenen, der aus dem Regenwald des Amazonas stammt. Wie lieblos wäre es, mit ihm nach London zu fliegen, ihn ohne eine Erklärung am Trafalgar-Square abzusetzen und dann zu verschwinden. Er müsste sich dann, ohne ein Wort Englisch zu sprechen oder etwas über England zu wissen, allein durchschlagen. Ebenso lieblos sind wir uns selbst gegenüber, wenn wir versuchen, in dieser Welt zu leben, ohne den Gott zu kennen, der diese Welt erschaffen hat, und der sie lenkt. Die Welt ist für jene, die Gott nicht kennen, ein fremder, grausamer, trostloser Ort, und das Leben in dieser Welt ist voller Enttäuschungen und Unannehmlichkeiten. Missachtest du das Studium über Gott, dann verurteilst du dich sozusagen dazu, mit verbundenen Augen, mehr schlecht als recht, durchs Leben zu straucheln, ohne Orientierungssinn und ohne etwas von der Welt zu erkennen, die dich umgibt. Auf diese Weise wirst du dein Leben vergeuden und deine Seele verlieren.

Wenn wir also erkennen, dass das Studium über Gott sich wirklich lohnt, sind wir bereit, damit zu beginnen. Aber wo sollen wir anfangen?

Zweifelsohne können wir nur dort beginnen, wo wir uns befinden. Das bedeutet jedoch, dass wir uns in ein Unwetter begeben, denn in

unserer heutigen Zeit geraten wir bei der Lehre von Gott unweigerlich in eine Gewitterfront. Die sogenannte »Debatte über Gott«, mit ihren provokanten Parolen – »Wir müssen unsere Vorstellung von Gott aufgeben«; »Gott ist tot«; »Wir können das Glaubensbekenntnis zwar aufsagen, aber wir dürfen es nicht wörtlich nehmen« – setzt uns heftigen Stürmen aus. Heute meint man, dass »das Reden über Gott«, wie es für die Christen vergangener Tage selbstverständlich war, nichts als ausgeklügelter Unsinn und die Erkenntnis Gottes streng genommen ein Unding sei. Lehren, die sich zu solch einer Erkenntnis bekennen, werden als antiquiert bezeichnet – »Calvinismus«, »Fundamentalismus«, »protestantische Scholastik«, »alte Orthodoxie« werden zu Schimpfworten, mit denen man sie belegt. Was sollen wir tun? Wenn wir warten wollen, bis der Sturm abebbt, werden wir niemals mit dem Studium über Gott beginnen.

Ich denke hier an eine Episode aus dem Buch »Die Pilgerreise« von John Bunyan, in dem er allegorisch den Weg eines Christen beschreibt. Als dieser sich auf den Weg machte, und nahe an seinem Haus vorbeikam, und seine Frau und seine Kinder ihn sahen, riefen sie ihm nach, er solle wieder umkehren. Da hielt er sich die Ohren zu, und lief weiter, indem er ausrief: »Leben, Leben, ewiges Leben!« Ich bitte dich, das Gleiche zu tun: Verschließe deine Ohren vor denen, die dir weismachen wollen, dass es keinen Weg zur Erkenntnis Gottes gebe, und folge mir auf meinem Weg, denn »Probieren geht über Studieren«. Und jeder, der dem einmal erkannten Weg wirklich folgt, wird sich nicht allzu viel daraus machen, wenn er hört, wie die Daheimgebliebenen einander versichern, dass ein solcher Weg überhaupt nicht existiere.

Ob es nun stürmt oder nicht, wir wollen uns auf den Weg machen. Aber wie planen wir unsere Reise?

Fünf grundsätzliche Wahrheiten, fünf grundlegende Prinzipien die Christen über die Erkenntnis Gottes besitzen, sollen unser Studium bestimmen:

1. Gott hat zu uns Menschen gesprochen, und die Bibel ist Sein Wort, das uns gegeben wurde, um uns die Weisheit zu vermitteln, die zur Rettung nötig ist.

2. Gott ist Herr und König über seine Welt. Er herrscht über alle Dinge zu seiner Ehre; Er entfaltet seine Vollkommenheiten in allen seinen Werken, damit Menschen und Engel Ihn ehren und anbeten.

3. Gott ist der Erlöser, der die Gläubigen in seiner souveränen Liebe durch den Herrn Jesus Christus von ihrer Schuld und der Macht der Sünde errettet, sie als seine Kinder annimmt, und sie als solche segnet.

4. Gott ist der dreieinige Gott. Wir erkennen in der Gottheit drei Personen – den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Und im Erlösungswerk handeln alle drei Personen gemeinsam: Der Vater plant die Erlösung, der Sohn verwirklicht sie und der Geist wendet sie an.

5. Wahre Frömmigkeit bedeutet, auf Gottes Offenbarung mit Vertrauen und Gehorsam zu reagieren, mit Glauben und Anbetung, Gebet und Lobpreis, Hingabe und Dienst. Wir müssen unser Leben im Licht des Wortes Gottes beurteilen und führen. Dies, und nichts anderes, ist wahre Religion.

Im Licht dieser allgemeinen und grundlegenden Wahrheiten wollen wir nun im Detail untersuchen, was uns die Bibel über das Wesen und den Charakter Gottes offenbart. Wir gleichen dabei Reisenden, die, nachdem sie in der Ferne einen großen Berg erblickt haben, sich ihm nahen, ihn dann umrunden und staunend erkennen, wie sehr er die Landschaft dominiert und die ganze Umgebung bestimmt. Nun gehen wir direkt auf den Berg zu, um ihn letzten Endes zu erklimmen.

Die grundlegenden Themen

Was wird uns bei diesem Aufstieg alles begegnen? Welche Themen werden uns beschäftigen?

Wir werden uns mit der *Gottheit* Gottes befassen, den Eigenschaften, die Gott vom Menschen abheben, und die den Schöpfer von seinen Geschöpfen unterscheiden: seine Existenz aus sich selbst, seine Unendlichkeit, seine Ewigkeit, seine Unwandelbarkeit. Wir werden uns mit der *Macht* Gottes beschäftigen: seiner Allmacht, seiner Allwissenheit, seiner Allgegenwart. Wir werden die *Vortrefflichkeiten* Gottes behandeln, die Aspekte seines moralischen Charakters, die sich in seinen Worten und Werken manifestieren – seine Heiligkeit, seine Liebe und Gnade, seine Wahrhaftigkeit, seine Treue, seine Güte, seine Geduld, seine Gerechtigkeit. Wir werden bedenken, was Ihm gefällt, was Ihn verletzt, was seinen Zorn erregt, was Ihm Genugtuung und Freude verschafft.

Für viele von uns sind dies Themen, mit denen wir nicht allzu vertraut sind. Das war unter dem Volk Gottes nicht immer so. Es gab eine Zeit, in der die Attribute Gottes (wie sie genannt wurden) als so wichtig angesehen wurden, dass sie in die Katechismen Eingang fanden, in denen alle Kinder in den Kirchen unterrichtet wurden, und von denen man erwartete, dass alle erwachsenen Mitglieder mit ihnen vertraut waren. So finden wir zum Beispiel auf die vierte Frage des *Kleinen Westminster Katechismus* – »Was ist Gott?« – die folgende Antwort: »Gott ist Geist, unendlich, ewig und unveränderlich in seinem Sein, seiner Weisheit, Kraft, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit.« Diese Aussage nennt der große Theologe Charles Hodge »die vermutlich beste Definition über Gott, die jemals ein Mensch verfasst hat.«

Heute werden jedoch nur noch wenige Kinder in den Katechismen unterwiesen, und ich vermute, dass kaum ein moderner Gottesdienstbesucher jemals eine Predigtreihe über die Lehre von Gottes Eigenschaften gehört hat, wie das früher der Fall war. In unseren Tagen wird wohl kaum jemand auch nur *eine* schlichte, allgemeinverständliche Abhandlung zum Thema über das Wesen Gottes gelesen haben, denn gegenwärtig muss man solche Schriften mit der Lupe suchen. Von daher lasst uns erwarten, dass eine Erforschung der oben erwähnten Themen viele neue Anregungen zum Nachdenken liefern wird und viele neue Vorstellungen, bei denen es sich lohnt, sie zu durchdenken und zu verinnerlichen.

Die Erkenntnis anwenden

Aus diesem Grund müssen wir, bevor wir unseren Berg besteigen, kurz innehalten und uns eine entscheidende Frage stellen – eine Frage, die wir uns eigentlich jedes Mal stellen sollten, wenn wir beginnen, Gottes Wort zu studieren. Diese Frage betrifft unsere persönlichen Motive und Vorsätze, die uns bei diesem Studium bestimmen. Wir müssen uns fragen: Welches Ziel verfolge ich letztendlich, wenn ich mich mit diesen Themen beschäftige? Was möchte ich mit meiner Erkenntnis über Gott *erreichen*, sobald ich sie erlangt habe? Denn einer Tatsache müssen wir uns bewusst sein: Wenn wir die theologische Erkenntnis um ihrer selbst willen erstreben, geschieht dies zu unserem eigenen Schaden. Sie wird uns hochmütig und arrogant machen. Die unfassbare Größe der Thematik

wird uns überheblich machen. Wir werden uns über andere Christen erheben, weil *wir* uns schließlich mit diesem Gegenstand beschäftigen und ihn zu verstehen glauben. Und wir werden auf diejenigen herabsehen, deren theologische Ansichten uns primitiv und unzulänglich erscheinen und sie als hinterwäldlerisch abtun. Paulus sagt zu den arroganten Korinthern ganz treffend: »Bloßes Wissen macht überheblich. ... Wenn sich jemand etwas auf sein Wissen einbildet, weiß er noch gar nicht, was es bedeutet, echtes Wissen zu haben« (1 Kor 8,1-2; NGÜ).

Beschäftigen wir uns also nur zum Selbstzweck mit diesen theologischen Themen und betreiben das Bibelstudium bloß mit der Absicht, auf alles eine Antwort parat zu haben, führt uns dies direkt zu Überheblichkeit und Selbstbetrug. Wir müssen unser Herz gegen solche Versuchungen wappnen, und darum beten, dass wir davor bewahrt werden. Wie wir schon zuvor gesehen haben, kann es kein geistliches Wachstum *ohne* dogmatische Erkenntnis geben. Aber es trifft ebenso zu, dass die Lehre *allein* uns kein geistliches Wachstum verschaffen kann, wenn wir die verkehrten Ziele verfolgen und falsche Richtlinien anwenden. So kann das dogmatische Studium sogar zu einer Gefahr für unser geistliches Leben werden, und wir müssen heute, ebenso wie die Korinther damals, auf der Hut sein.

Hier mag jemand einwenden: Ist eine Liebe zur offenbarten Wahrheit Gottes und ein Verlangen, so viel wie möglich über sie zu erfahren, für jeden wiedergeborenen Menschen ganz selbstverständlich? Bedenken wir nur, was der Psalmist in Psalm 119 bezeugt: »Lehre mich, deinen Bestimmungen zu folgen!« – »Öffne mir die Augen, damit ich die Wunder erkenne, die dein Gesetz enthält!« – »Wie lieb habe ich doch dein Gesetz!« – »Deine Zusagen sind für mich wie Gaumenfreuden, ja, sie sind süßer noch als Honig!« – »Gib mir Einsicht, damit ich recht begreife, was du in deinem Wort bezeugst« (Verse 12.18.97.103.125; NGÜ). Haben nicht alle Kinder Gottes, so wie der Psalmist, das Verlangen, so viel wie nur möglich über unseren himmlischen Vater zu erfahren? Ist denn nicht die Tatsache, dass wir die Liebe zur Wahrheit angenommen haben (vgl. 2 Thess 2,10), ein Beweis dafür, dass wir wiedergeboren sind? Und trifft es nicht zu, dass wir danach trachten sollten, dieses von Gott gegebene Verlangen zu befriedigen?

Natürlich trifft dies zu. Wenn wir aber noch einmal auf Psalm 119 achten, erkennen wir, dass das Verlangen des Psalmisten nach wahrer Gotteserkenntnis kein theoretisches, sondern ein praktisches Anliegen war. Er sehnte sich vor allem danach, Gott selbst zu erkennen und sich Seiner zu erfreuen, und er schätzte die Erkenntnis Gottes einfach als Mittel zu diesem Zweck. Er wollte Gottes Wahrheit verstehen, um ihr zu gehorchen und sein Leben nach ihr auszurichten. Beachten wir, was die Eingangsverse von Psalm 119 besonders hervorheben: »Glücklich zu preisen sind alle, deren Lebensweg untadelig ist, *die den Weg gehen, den das Gesetz des HERRN zeigt*. Glücklich sind, *die auf alles achten, was er in seinem Wort bezeugt, die von ganzem Herzen nach ihm fragen*. ... Ach, dass ich doch beständig die Wege gehen möge, auf denen ich *deine Bestimmungen einhalte!*« (Verse 1-2, 5; NGÜ).

Der Psalmist war also nicht an Wahrheit und Rechtgläubigkeit, an der biblischen Lehre und der Theologie um ihrer selbst willen interessiert. Vielmehr ging es ihm um ein gottgefälliges Leben. Er wollte Gott erkennen und diesem großen Gott dienen, dessen Wahrheit er zu verstehen suchte.

Und dies muss auch unser Anliegen sein. Das Ziel unseres Studiums der Gottheit muss es sein, Gott selbst immer tiefer zu erkennen. Unser Anliegen muss es sein, nicht nur mit der Lehre über Gottes Eigenschaften besser vertraut zu werden, sondern mit dem lebendigen Gott selbst, dessen Eigenschaften es sind. Gott, der der Gegenstand unseres Studiums ist und der uns bei diesem Studium hilft, muss auch das Ziel dieses Studiums sein. Wir müssen danach trachten, beim Studium über Gott, Gott selbst zu begegnen. Zu diesem Zweck wurde uns die Offenbarung gegeben, und dazu muss sie uns auch dienen.

Nachsinnen über die Wahrheit

Wie sieht dies praktisch aus? Wie kann unser Wissen *über* Gott zur wahren Gotteserkenntnis werden? Als einprägsame Faustregel gilt: Wir müssen jede Wahrheit, die wir *über* Gott lernen, in eine Meditation *vor* Gott verwandeln, um uns dann in Gebet und Lobpreis an Gott zu wenden.

Wir haben sicher konkrete Vorstellungen über das Gebet – was aber bedeutet Meditation im christlichen Sinn? Diese Frage stellt

sich zu Recht, denn Meditation ist eine in unserer modernen Welt verloren gegangene Kunst, und den Gläubigen entgeht viel, wenn sie mit dieser Praktik nichts mehr anfangen können.

[Anm. d. Übers.: Bei dem Begriff »Meditation« denken wir im deutschsprachigen Raum meist an fernöstliche religiöse Meditationsübungen, bei denen es um eine Art der Selbstfindung geht. »Meditation« ist jedoch ein neutraler Ausdruck, der aus dem Lateinischen stammt. Laut Duden bedeutet er: »Nachdenken, sinnende Betrachtung, religiöse Versenkung«. Im Folgenden finden wir eine Erklärung der christlichen Form der Meditation:]

Christliche Meditation ist die Aktivität, sich bewusst die verschiedenen Dinge, die man über die Werke, Wege, Ratschlüsse und Verheißungen Gottes weiß, in Erinnerung zu rufen, sie zu durchdenken und sie dann auf uns selbst anzuwenden. Sie ist ein aktives heiliges Nachdenken in der Gegenwart Gottes, um mit Gottes Hilfe Gemeinschaft mit Ihm zu erlangen.

Ihr Zweck ist es, unsere geistige und geistliche Sicht auf Gott zu vertiefen, damit seine Wahrheit Herz und Verstand auf vollkommene und angemessene Weise beeinflussen kann. Es ist wie ein inneres Zwiegespräch über Gott und mich selbst, das mich aus Zweifel und Unglauben zu einem klaren Verständnis von Gottes Macht und Gnade führt.

Einerseits dient es dazu, uns zu demütigen, wenn wir Gottes Größe und Herrlichkeit und unsere eigene Nichtigkeit und Sündhaftigkeit bedenken. Andererseits wird es uns ermutigen und stärken – uns in der ursprünglichen, starken, biblischen Bedeutung des Wortes »trösten« –, wenn wir über den unerforschlichen Reichtum der Gnade Gottes nachdenken, der in dem Herrn Jesus Christus offenbar wird. Dies waren die Punkte, die Spurgeon in seiner zu Beginn zitierten Predigt betonte. Wenn wir immer tiefer in diese Erfahrung eindringen, zugleich gedemütigt und erhöht werden, dann wird unsere Erkenntnis Gottes wachsen, und mit ihr unser Friede, unsere Kraft und unsere Freude. Möge der Herr uns nun helfen, dass unser Studium über Gott dazu dient, dass wir in Wahrheit

GOTT ERKENNEN!



STUDIENFÜHRER

1

THEOLOGIE – DIE LEHRE VON GOTT

Ziel:

Wir sollen erkennen, warum das Studium über Gott so wichtig ist.

Diskussion:

1. Für wen hat Packer das Buch geschrieben (S. 9-10)? Was meint er mit dem Begriff *Reisende*?
2. Welche Überzeugung steht hinter diesem Buch (S. 10-11)?
3. Welchen Einfluss hat das »Nachsinnen über die Gottheit« auf uns?
4. Woran denkst du, wenn du das Wort *Theologie* hörst? Was ist deine Haltung gegenüber der Theologie? Warum glaubt Packer, dass »ein Studium des Wesens und Charakters Gottes ... das praktischste Projekt ist, mit dem man sich befassen kann«?
5. Welche Haltung empfiehlt uns Packer, wenn jemand zu uns sagt: »Es gibt doch überhaupt keinen Weg zur Erkenntnis Gottes«?
6. Auf Seite 20-21 listet Packer fünf grundlegende Wahrheiten auf, die unseren Weg bei diesem Studium bestimmen sollen. Lies sie laut durch. Welche Hauptthemen werden uns auf unserer Reise beschäftigen? Welche positiven Empfindungen hast du bei diesen Themen?
7. Was sollte letztendlich unser Ziel beim Studium der Gottheit sein? Warum schadet uns theologisches Wissen, wenn wir es um seiner selbst willen erstreben?
8. Aus welchem Grund wollte der Verfasser des 119. Psalms wahre Gotteserkenntnis erlangen? Was hat der Abschnitt »Die Erkenntnis anwenden« in diesem Kapitel (S. 22-24) dir im Blick auf *deine persönlichen* Motive zu sagen, wenn du dieses Studium durchführst?
9. Wie kann aus unserem Wissen *über* Gott wahre Gotteserkenntnis werden? Was bedeutet es, im christlichen Sinn *zu meditieren*? Was ist deine persönliche Reaktion auf Packers Beschreibung der christlichen Meditation?

Zusammenfassung:

Warum ist das Studium über Gott so wichtig? Welchen Einfluss wird diese Erkenntnis in dieser Woche auf dein Leben haben?

2

DIE IHREN GOTT KENNEN

Ziel:

Darüber nachdenken, ob wir Menschen sind, die Gott kennen.

Diskussion:

1. Welchen Vorwurf erhebt Packer auf den Seiten 26-27 gegen bekennende Christen? Trifft dies auch auf dich zu?
2. Packer sagt: »Man kann eine ganze Menge über Gott wissen, ohne Gott wirklich zu erkennen.« Was meint er mit diesem Satz?
3. Was bedeutet der Satz: »Man kann eine ganze Menge über das Christsein wissen, ohne Gott wirklich zu erkennen«?
4. Welche vier Charakteristika kennzeichnen die Menschen, die Gott kennen?
5. Was motiviert Gottes Volk zum Handeln? Warum ist »die unveränderliche Frucht der wahren Gotteserkenntnis die Triebkraft« zum Gebet (S. 31)?
6. Was ist die zentrale Wahrheit über Gott, die wir im Buch Daniel erfahren?
7. Weshalb ist unser Gebetsleben der beste Beleg für unsere rechte Vorstellung von Gott? Denke einmal über dein Gebetsleben während des zurückliegenden Tages oder in der vergangenen Woche nach. Welche Vorstellung von Gott hat deine Gebete geprägt?
8. Wie würdest du die Gesinnung von Daniel und seinen drei Freunden beschreiben? Was bewirkte sie?
9. Warum ist die Erkenntnis Gottes die Grundlage für echten persönlichen Frieden?
10. Packer sagt, dass wir uns zwei Dinge vor Augen führen sollten, wenn wir das Verlangen nach wahrer Gotteserkenntnis haben. Welche beiden Dinge sind das? Was meinst du, wie wir sie Tag für Tag verwirklichen können?

Zusammenfassung:

Packer sagt, dass jedes der vier Charakteristika, die auf den Seiten 30-34 aufgeführt sind, ein »Zeichen« oder ein »Test« für unsere Gotteserkenntnis ist. Wo siehst du hier deine Stärken und wo deine Schwächen?

3

ERKENNEN UND ERKANNT SEIN

Ziel:

Verstehen, was es zu bedeutet, Gott zu erkennen.

Diskussion:

1. Lies die ersten fünf Absätze auf Seite 37 laut vor. Was soll unser Lebensziel sein?
2. Denke über die nächsten vier Sätze nach (S. 38). Welchen Eindruck hinterlassen die ersten fünf Absätze *bei dir*? Was sagt dies über deine Einstellung zu Gott?
3. Warum sind Christen gegen »das Absurde«, gegen das Gefühl der Sinnlosigkeit, immun?
4. Was bedeutet es, jemanden zu *kennen*?
5. Wie veranschaulicht Packer auf den Seiten 39-40 unsere Beziehung zu Gott? Denkst du, dies sei ein guter Vergleich? Warum stimmst du ihm zu, warum nicht?
6. Was geschieht, wenn der allmächtige Schöpfer, »vor dem die Völker wie ein Tropfen am Eimer sind« zu einem Menschen kommt und beginnt, mit ihm durch die Worte und Wahrheiten der Heiligen Schrift persönlich zu reden? Was empfindest du bei der Tatsache, dass du Gottes Bundespartner bist?
7. Welche vier Dinge beinhaltet der Prozess der Erkenntnis Gottes praktisch?
8. Welche vier Analogien verwendet die Bibel, um unsere Gemeinschaft mit Gott zu beschreiben? Was haben sie gemeinsam?
9. Wodurch unterscheidet sich die Beziehung, die die heutigen Christen zu Jesus haben, von der Beziehung, die die ersten Jünger zu Jesus hatten? Worin gleichen sie sich?
10. Was bedeutet es, wenn wir sagen, dass die Erkenntnis Gottes eine Sache »der persönlichen Gemeinschaft« ist? »des persönlichen Engagements«? »der Gnade«?
11. Warum ist die Tatsache, dass Gott uns kennt, wichtiger, als die Tatsache, dass wir Gott kennen?

Zusammenfassung:

Was bedeutet es, Gott zu erkennen?

